
Kirchenleere oder Fisch auf heißem Sand

In einer Artikelserie, die in mehreren Zeitungen publiziert worden ist, hat Lambert Schlechter, die katholische Kirche Südafrikas vor Angriffen des LW-Südafrika-Korrespondenten Karl Breyer in Schutz genommen. Sich selbst als kirchentreu hinstellend, meinte der LW-Chefredakteur Léon Zeches in einem längeren Antwortschreiben "auf 'Anwälte' wie Herrn Lambert Schlechter kann die Kirche freilich verzichten". Es war und blieb nicht das einzige Mal, daß dem LW-Chefredakteur gegenüber dem engagierten Lesebriefschreiber die Argumente ausgingen. Lambert Schlechter versteht sich nicht als Katholik. "Ich bin, vielleicht, ein Christ", sagt er von sich selbst in dem folgenden Beitrag, den wir der Zeitschrift "neue gespräche" (Heft 1/1989) entnehmen. Diese Zeitschrift wird von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. herausgegeben, an der alle deutschsprachigen Diözesen beteiligt sind. Luxemburgischerseits arbeitet das "Centre de Pastorale Familiale" mit, dessen Mitglieder das genannte Heft zum Thema "Kirche und Wir" größtenteils gestaltet haben.

1. Mit 17 hörte ich auf, in-die-Kirche-zu-gehen; das war vor 30 Jahren. Habe ich als Halbwüchsiger die Kirche - oder hat die Kirche mich, den Halberwachsenen, fallen gelassen? Das ist heute, so oder so, nicht mehr auszumachen. Jedenfalls sehe ich seit drei Jahrzehnten die Kirche von außen, von fern, aus der Distanz. Aber eigentlich nicht mit Indifferenz. Weshalb?

2. Wie wird man Katholik? Man wird nicht gefragt. Man wird nicht Katholik, man ist es. Und eines Tages merkt man, daß man nicht gefragt worden ist - und möchte es nicht mehr sein. Und dann? Wie kommt man da heraus? Man reißt sich los, aber manches ist schon angewachsen, Fetzen bleiben hängen. Irgendwie schmerzt es. Weshalb schmerzt es?

3. Und viele Jahre später stellst du vielleicht fest: Von der Kirche hast du dich befreit, ihren Geboten und Verboten bist du entronnen, ihre Arroganz, ihr Pomp und ihre Frömmerei erreichen dich nicht mehr. Aber: Etwas ist hängengeblieben. An der Stelle, wo es schmerzt. Und weil es schmerzt, ist Gleichgültigkeit nicht möglich. Es wäre schön, gleichgültig zu sein. Aber.

4. Irgendwann, viel später, findet man nach und nach heraus, wo der Schmerz herrührt. Da ist eine Leere

geblieben. Und daran bist du selber schuld: Du hast zugelassen, daß die Kirche den Nazarener für sich behielt. Deine ganze Kindheit hindurch hatten die Kirchenvertreter dir vorgepredigt, vorgelehrt und vorgemacht, Er gehöre ihnen, Er selber habe das so gewollt: die Kirche verwalte und verwahre Seine Lehre. Und da ist jetzt Leere.

5. Was die Kirche lehre, hatten die Lehrer gesagt, sei Seine Lehre. Und jene, die sich nicht belehren ließen, hat die Kirche Abtrünnige genannt und hat sie verfolgt, verwünscht und verflucht, gepeinigt, gefoltert, oft getötet und immer in die Hölle gewünscht und geschickt. Das habe Er so gewollt. Heute foltert und tötet die Kirche nicht mehr. Aber hat die Lehre sich geändert? Sie hat sich etwas angepaßt, ein wenig abgerundet. Aber die Hölle sei immer noch die Hölle, hört man aus Rom. Und diese Lehre, so wird immer noch gelehrt, sei Seine Lehre. Dann will ich ein Abtrünniger sein.

6. Ich bin ein abtrünniger Christ; habe die Kirche verlassen, bin aber, vielleicht, Christ geblieben. Und die Lehre habe ich nach und nach, mühsam, stückweise wiederentdeckt, wiedererobert. Weshalb habe ich soeben mich selber *abtrünnig* genannt? Weil ich immer noch infiziert bin: Ich ertappe mich dabei, daß ich über mich selber rede in der Kirchensprache. Also weg mit dem Schimpfwort; Ich bin, vielleicht, ein Christ. Aber was heißt das?

7. Wer darf das von sich selber sagen, er sei ein Christ? Eine bloße Beteuerung. Ich habe sie zu oft gehört, bedrohlich, vermessen, anmaßend. Und doch: Was wäre ich, wenn ich *kein* Christ wäre...? Ein Fisch auf heißem Sand. Und doch: Mit dem Wasser der Taufe hat die Kirche mich vereinnahmt, sich meiner bemächtigt, als ich noch sprachlos war. Das habe ich nicht gewollt. Hat Er es gewollt? Die Kirche wurde auf Sand gebaut - und ich möchte schwimmen - wie der Fisch im Wasser ... Fisch, der nein sagen kann. Und Ja. Nicht stumm.

8. Liebesworte hat Er gesprochen, Liebestaten getan - wie kaum ein anderer hat Er die Brüderlichkeit gelebt. Diese Lehre ist so einfach, so wahnsinnig einfach, daß man sich immer wieder sagen muß: Alles, was die Kirche jahrhundertlang dieser Lehre zugefügt (und hinzugefügt) hat, konnte sie nur entstellen, manchmal bis zur Unkenntlichkeit. Die lebendige Religion der Liebe verkümmerte zu einer Anhäufung von kalten Lehrsätzen und toten Riten.

**Es gibt ein
Leben vor
dem Tod,
es gibt
eine Auf-
erstehung
vor dem
Tod.**

Bergpredigt *und* Ratzinger, Samariter *und* Dogmatik, Lazarus *und* Petersdom, verlorener Sohn *und* Apologetik, diese Widersprüche kann und will ich nicht stumm hinnehmen; das ist nicht denk- und nicht lebbar. Dem Widerspruch widersprechen. Nein sagen. Wegsehen. Weggehen.

9. Zu meinen entscheidenden Begegnungen gehören Menschen, die von Ihm inspiriert waren. Was sie sagten, konnte ich verstehen, was sie taten, wollte ich auch versuchen zu tun, in ihnen habe ich ihn wieder-erkannt, seinen Mut, seine Wut, seine Zärtlichkeit. Rebellen des Denkens, Subversive der Brüderlichkeit, verletzbar, aber unerschrocken. Randfiguren, Außenseiter, im Widerstand gegen die Mächte und Mächtigen. Vom Geringsten der Brüder sprachen sie mit Liebe, waren für ihn da, setzten sich ein mit Tat und Wort. Es gibt ein Leben vor dem Tod, es gibt eine Auferstehung vor dem Tod.

10. Lebendiges Christentum erfuhr und erlebte ich nicht - oder nur äußerst selten - in oder mit der Kirche, jedenfalls nicht der abendländischen. Da dämmert es viel zu lange schon konstantinisch-abendlich. Und wenn Aufbruchstimmung war, bedeutete das nicht

Morgenröte, sondern Untergang: Dann wurde erobert, meist mit Waffen. So fielen uns Amerika, Asien und Afrika in die Arme, erschöpft, geschlagen, und dann wurde bekehrt und getauft. Mit dem Wasser, mit dem auch ich getauft wurde. Und das war kalt.

11. In unserer Kirche sei jetzt Winter geworden, soll neulich ein luzider Theologe gesagt haben. Wie treffend. Es ist Abend, und man fröstelt. Und doch. Neben den Rebellen und Ketzern, die es immer gab (auch Franz war ein Rebell) und immer geben wird, mit ihren Worten und Taten gegen die Kälte, gibt es auch heute innerhalb der Kirche noch Stellen, wo es glüht unter der Asche der Jahrhunderte. Wenn wir Nachricht erhalten - oft auf Umwegen, oft abgefangen und entstellt, abgewürgt und angefeindet - von jenem Bischof aus Südafrika, jenem Kardinal aus Santiago, jenem Priester aus Phnom Penh, jenem Pater aus Guatemala, dann wissen wir: Die Lehre lebt, lebt immer noch und lebt weiter. Auferstehung. Wir werden nicht lebendigen Leibes erfrieren.

Lambert Schlechter